

Gründung der Böhmisches Provinz war“. Ferner fehlen die „ehemaligen und zum Teil noch bestehenden Klöster der Saxonia in Schlesien, Pommern und Ostpreußen ... obwohl die geschichtlichen und kulturellen Verbindungen mit den westlich gelegenen Klöstern offensichtlich sind“ (S. 9). Schließlich wurden nur diejenigen Bauten erfaßt, von denen noch bauliche Reste erhalten sind. „Zahlreiche historisch wichtige Niederlassungen wie beispielsweise Magdeburg, Leipzig, Dresden oder Wismar fehlen daher, da ihre Bauten inzwischen restlos verschwunden sind ...“ (S. 9). Das ist verlagspolitisch legitim, aus wissenschaftlicher Sicht jedoch äußerst zu bedauern. Man hätte sich zumindest in dem fleißig recherchierten und mit Anhängen versehenen Buch eine Auflistung und vielleicht auch kartographische Umsetzung der in der Darstellung ausgeschlossenen Niederlassungen zur ergänzenden Information erhofft. Abgehandelt werden die einzelnen Konvente nach ihrer Lage in den heutigen fünf Ländern nach einem festen Schema: Lage und Anlage, Eckdaten, Architektur und Ausstattung. Diese vier Aspekte werden unter den Fragen nach Konzept, Programm und Sinngehalt nochmals abschließend zusammengefaßt. Der Anhang enthält ein nützliches Glossar für Fachbegriffe aus Kunstgeschichte und Ordensstruktur, eine Bibliographie und eine Karte, allerdings nur der behandelten Gründungen. Ein sehr nützliches Werk für den kunstgeschichtlich interessierten Reisenden, und sei diese Reise nur mental im Studierzimmer.

C. L.

Lutz PARTENHEIMER, Die Entstehung der Mark Brandenburg. Mit einem lateinisch-deutschen Quellenanhang, Köln u. a. 2007, Böhlau, 216 S., ISBN 978-3-412-17106-3, EUR 19,90. – Die amüsante Reihe falscher und vermeintlicher brandenburgischer Stadtjubiläen, die P. in seinem Vorwort ausbreitet, nimmt er zum Anlaß, die Vorgeschichte der Mark Brandenburg minutiös aufzuarbeiten. Am 3. Oktober 1157 machte Albrecht der Bär erstmals in einer Urkunde Gebrauch von dem neuen Titel des Markgrafen von Brandenburg, so daß das heutige Bundesland Brandenburg im Jahre 2007 einen gewichtigen historischen Grund hatte, auf 850 Jahre Geschichte zurückzublicken. P. verschweigt nicht, daß auch die Selbstbezeichnung Albrechts des Bären ein problematisches Datum ist, weil es schon vorher Belege für den Gebrauch des Terminus „Mark Brandenburg“ gibt und die Reichskanzlei andererseits bis 1172 brauchte, um den Titel eines Markgrafen von Brandenburg zu akzeptieren. Der Inhalt von P.s Werk besteht aber darin, in einem weit ausgreifenden Rückblick seit Beginn des 10. Jh. bis an die Entstehungsjahre der Mark in der Mitte des 12. Jh. heranzuführen. Die thematischen Schwerpunkte sind dabei nahezu vorgegeben: Die Unterwerfung der Heveller durch Heinrich I., die Eingliederung der Slawen unter Otto I., der Wendenaufstand von 983, die lange Zeit danach bis zu den ersten sächsischen Rükeroberungsversuchen am Anfang des 12. Jh., die Wiedererrichtung des Bistums Brandenburg, die Übernahme des Heveller-Fürstentums durch Albrecht den Bären und seine entscheidende Festsetzung in der Burg Brandenburg 1157. Ein Ausblick bis zum Untergang der askanischen Linien 1320 in Brandenburg, 1422 in Sachsen-Wittenberg und 1689 in Sachsen-Lauenburg rundet die Einbettung des historischen Gebildes der Mark in die dynastische Geschichte der Askanier ab. Die handbuchartig geschriebene, faktengesättigte Darstellung wird in den Endno-